



Fallanalysen/Analyses de cas
Methodische Fragen

06-12-2012 – Universität Luxemburg – 14h00-18h00, Raum Bio 2/3, Bat. 12, 2. Etage

Im Praxis Labor reflektieren wir - vor dem Hintergrund der eignen Erfahrungen und Beobachtungen - systematisch Fälle aus dem Bereich AEF (aide à l'enfance et à la famille).

Ziel ist es, darüber zu sprechen:

- ✚ wie beschreiben wir Fälle und welche Realitäten werden bedeutsam?
- ✚ welchen Blick haben wir auf den Fall, was ist für uns der Fall?
- ✚ welche methodischen Werkzeuge zur Darstellung nutzen wir und welche sind nützlich?
- ✚ Wie kommen wir zu Hypothesen, Bewertungen und zu Annahmen über sinnvolle Hilfen?

Am 06.12.2012 stellen wir das **Praxis-Fall-Labor in der Jugendhilfe** vor, das in Deutschland im Kontext von Kindeswohlgefährdungen und Fehlern im Kinderschutz entwickelt wurde.

Referent ist: **Dr. Hans-Ullrich Krause**, Leiter Kinderhaus Berlin Brandenburg, Vorsitzender IGFH Frankfurt, Lehrbeauftragter ASFH Berlin.

Begleitet wird die Veranstaltung von **Fernand Schintgen**, Direktor Caritas Jeunes et Familles, Mitglied im Comité Qualité AEF, der an eine lange Kooperation mit Hans-Ullrich Krause anknüpfen kann

In den Hilfen zur Erziehung in Deutschland ist ausgelöst durch die seit nunmehr 10 Jahre anhaltende Qualitätsdebatte, aber auch durch die kritischen Auseinandersetzungen um gravierende Fehler und Katastrophen in diesem Arbeitsfeld viel unternommen worden, damit Kinder besser geschützt und Familien intensive, gewinnbringende Hilfen erhalten können. Das professionelle und insbesondere das Methodenwissen wurde in erheblicher Weise erweitert. Mit der Neuentdeckung des Dialogs in den Hilfen zur Erziehung und einer breiten Bewegung zur Demokratisierung der Hilfen wurden neue Wege gemeinsamer Arbeit auch mit den betroffenen Familien gefunden und beschritten. Einer dieser Wege ist das „Praxis - Falllabor“ (In Anlehnung an den Untersuchungsrahmen des Kronberger Kreises für dialogische Qualitätsentwicklung e.V. und die Methode der dialogischen sozialpädagogischen Familiendiagnose).

Hier nun soll dargestellt werden, was die fachlichen Ursprünge der Gesamtmethode sind, wie sie inhaltlich im Kern gestaltet wird, was die zentralen Arbeitsansätze sind und welche Wirkungen sie erzielen kann. **Dies geschieht in theoretischer und praktischer Hinsicht anhand von konkreten Fällen aus Luxemburg und Berlin**

Im Zuge des durch den Kronberger Kreis durchgeführten bundesweiten Projektes „Aus Fehlern lernen – Qualitätsmanagement im Kinderschutz“ und den diesem Projekt nachfolgenden Arbeiten im Hinblick auf umfassende Analysen von problematisch verlaufenden Kinderschutzfällen, insbesondere in Bermen und Schwerin, entstand ein neuer Arbeitsansatz in der dialogisch-systemischer Kinderschutzarbeit. Dabei werden besonders komplizierte Fallverläufe über mehrere, intensive Arbeitsphasen analysiert, um darauf folgend sichere Aussagen über den Verlauf der Hilfe, die entstandenen Wirkungen, Fehler und Verkomplizierungen zu verstehen und Schlüsse für die weitere Arbeit zu ziehen. Dieser Arbeitsansatz wird als „dialogisch-systemisches Fall-Labor“ bezeichnet.

In Anlehnung an diesen Ansatz wurde der Begriff „Falllabor“ erneut aufgegriffen, um besonders schwierige, aktuelle Fallverläufe genauer zu untersuchen, zu beobachten, zu verstehen und am Ende sinnvolle Wege zu finden, den Hilfeprozess für die Betroffenen gewinnbringend zu gestalten. Voraussetzung für ein solches Herangehen ist ein offener Dialog der Beteiligten, eine multiprofessionelle Sicht, die Bereitschaft und das Interesse an einer gemeinsamen Analyse und eine nötige, kreative Offenheit.

Das dialogisch-diagnostische Falllabor basiert auf der Annahme, dass Betroffene, fallbeteiligte und nicht fallbeteiligte Personen vor allem gemeinsam in der Lage sind, über bestimmte Verfahren das Fallgeschehen zu reflektieren, zu verstehen, um daraus folgend, sinnvolle Schritte bei der Bewältigung von Problemen hin zu einer erfolgreichen Hilfeprozessgestaltung zu gehen.

Außerdem wurden hier Elemente dialogischer sozialpädagogischer Familiendiagnose eingearbeitet.

Das Praxis-Falllabor und seine Zusammensetzung:

Jugendhilfe Fachkräfte, welche am Fall mittelbar oder unmittelbar beteiligt sind.

Betroffene (Kinder, Jugendliche und Eltern oder andere Familienangehörige)

Andere Eltern

Andere Fachkräfte: KinderärztInnen, KitaerzieherInnen, LehrerInnen, PsychologInnen usw.

Der Kreis kann bis zu 50 Personen umfassen.

Die Zeitdauer kann von 2 bis zu 6 Stunden betragen.

Das Verfahren:

1. Schritt: Die Methode wird erörtert.
2. Schritt: Die Ziele der Beteiligten werden benannt. Was wird erwartet, was soll am Ende erreicht werden?
3. Schritt: Der Fall wird vorgestellt: (Die Personen / Geschehnisse, Bedrohungen, Schwierigkeiten / Genogramm, Zeitstrahl usw.)
4. Schritt: Alle Anwesenden beschreiben ihre Problemsicht (ggf. in Form von Arbeitsgruppenergebnissen).
5. Schritt: Die zentralen bisherigen Ereignisse während der Hilfe werden von den Betroffenen und von den fallführenden Fachkräften vorgestellt.
6. Schritt: Gemeinsamer Rückblick: Was fällt in diesen Zusammenhängen auf? Was hat bisher funktioniert und was funktionierte nicht und warum? Kritische Bestandsaufnahme
7. Schritt: **DAS LABOR** (Arbeit im Plenum / und / oder in Arbeitsgruppen) - Welche Entwicklungen sind möglich? Erörterungen und Entwicklung von möglichen förderlichen Maßnahmen. Was ist zu tun? Welche Wirkungen könnten einzelne Maßnahmen haben? Was würde geschehen, wenn die eine oder andere bisherige Maßnahme nicht mehr erfolgen würde? Welche Personen können für die Entwicklungen wie behilflich sein? Was würde geschehen, wenn die eine oder andere bislang involvierte Person nicht mehr einbezogen wäre? Wer wird andererseits und außerdem gebraucht? Welches Wissen muss erschlossen werden? Was müsste / könnte geschehen, um die Lage grundsätzlich zum Besseren zu wenden?

8. **PRAXISUNIVERSITÄT**- Was wird an besonderem Wissen gebraucht? Wer kann hier ergänzend beitragen? Wissen wird sozusagen gemeinsam zusammengetragen, mit-einander vernetzt und neu erzeugt.
9. Schritt: Die Ergebnisse des Labors werden zusammengeführt. Die Betroffenen werden konfrontiert. Was kristallisiert sich als machbar und sinnvoll heraus? Wie ist die Reihenfolge der möglichen nächsten Handlungsschritte? Die Schrittfolge wird festgelegt. (Flip Chart – Arbeit) Woran werden die Betroffenen merken, dass sie erfolgreich sind?
10. Schritt: Feedbackrunde. Können die Betroffenen mit den Ergebnissen umgehen? Was fehlt noch? Was ist noch offen? Was ist jetzt klarer? Was sind wichtige Ergebnisse?
11. Schritt: Protokoll am Flipchart. Schluss und Danksagung.

Grundsätzliches zum Verfahren:

Die gemeinsame Arbeit erfolgt im Plenum bzw. in Arbeitsgruppen die wechseln können. In der Regel soll multi-professionell gearbeitet werden. Alle Arbeitsergebnisse werden verschriftet und in jedem Fall der betroffenen Familie zur Verfügung gestellt.

Die Arbeit erfolgt nicht hierarchisch. Jeder nimmt gleichberechtigt teil. Jede Meinung zählt. Während der Arbeit wird eine grundsätzlich dialogische Atmosphäre angestrebt. Alles kann positiv in Frage gestellt werden.

Es ist möglich zwischendurch Phasen gemeinsamen Lernens einzufügen. (Praxis-universitäten) z.B. Themen wie: Früh-kindliche Entwicklungen, Entstehung psychischer Auffälligkeiten, Lern-psychologie, Besonderheiten im frühen Schulalter, Sexualpädagogik, Rollen-verständnis in Familien usw. In diesem Fall legen die Anwesenden ihre Wissens-bestände zueinander und berichten aus ihrer Praxis und von ihrem theoretischen Erkenntnissen. Verschriftetes Wissen wird beigebracht (auch über eine rasche Internetrecherche). Oder aber ein Fachmensch mit Spezialwissen wird gezielt hinzugezogen.

Zusammenfassung:

Um die Komplexität von komplizierten Fallverläufen wirklich verstehen zu können, braucht es einen Rahmen, der über übliche, nicht selten einfach duale Begegnungen oder die Möglichkeiten der Hilfeforenz hinausgeht. Multiprofessionelle Wahrnehmungen, eine offene, dialogische Begegnung, professionelle Methoden der Analyse und des Verstehens, ergänzendes fachliches Wissen, all das wird im Rahmen des Praxis - Falllabors zusammengefügt. Diese Herangehensweise wurde im Bundesmodellprojekt „Aus Fehlern Lernen- Management im Kinderschutz“ erfolgreich getestet. Die Praxis hat belegt, dass es in den meisten Fällen möglich ist, auch bei Kinderschutzkonflikten, ein solches Verfahren gewinnbringend anzuwenden.

Anmeldungen bitte schriftlich an: Yvonne Fricke, Support administratif, yvonne.fricke@uni.lu,
Université du Luxembourg - FLSHASE – INSIDE, T +352 46 66 44 9558, F +352 46 66 44 9571

In Zusammenarbeit mit Caritas Jeunes et Familles und dem Studiengang Bachelor Sciences Sociales et Educatives